Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89 Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. :-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 84 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Mittwoch den 9. April 1930 — 55. Jahrgang

Ein Verfahren gegen 20 Russen in London.

Die „Morningpost" berichtet in großer Aufmachung, daß etwa 20 in London lebende Russen, die bis vor kurzem Angestellte der sowjetrussischen Handelsvertretung in England waren, vom sowjetrussischen Generalkonsul Lytscheff mitgeteilt worden sei, daß sie sich als außerhalb der Gesetze stehend zu betrachten hätten.

In dem Brief, dessen Schluß in Faksimile dargestellt ist, werden die betreffenden früheren Angestellten aufgefordert, innerhalb von sieben Tagen nach Sowjetrußland zurückzukehren. Eine Verweigerung der Rückkehr würde dazu führen, daß sie der sowjetrussischen Staatsbürgerschaft entkleidet würden.

Ein Legationsrat abberufen.

Großes Aufsehen erregt ferner die plötzliche Abberufung des Legationsrates an der Sowjetgesandtschaft in Stockholm Dmitriewsky und ein hiermit im Zusammenhang stehender Auftritt in der Sowjetgesandtschaft.

Dmitriewsky, der keine direkte Nachricht aus Moskau über seine Entlassung aus dem Amt erhalten hatte, wurde, als er sich in der russischen Gesandtschaft einfand, um einige ihm gehörende persönliche Dokumente, darunter ein Vorlesungs-Manuskript, abzuholen, von drei Herren, und zwar einem Mitglied der Gesandtschaft, dem Leiter des sowjetrussischen Telegraphenbüros „Taß" und dem Direktor der Schwedischen Wirtschafts-Aktiengesellschaft empfangen, die alle drei, mit Revolvern in der Hand, dem Legationsrat den Zutritt in die Gesandtschaft verwehrten.

Der Grund der Abberufung.

Dmitriewsky erklärt jetzt in der schwedischen Presse, daß er nicht beabsichtige, nach Rußland zurückzukehren, sondern sich seinen wissenschaftlichen Arbeiten, vor allem der Geschichtsforschung, zu widmen.

Seine Abberufung führt er darauf zurück, daß er sich in Moskau anscheinend wegen seiner Arbeit „Lenin und Rußlands Revolution" mißliebig gemacht habe. Das Buch sollte im Staatsverlag herauskommen, was jedoch nie geschehen sei, da das Manuskript angeblich abhanden gekommen sein soll. Dmitriewsky, der in Stockholmer wissenschaftlichen und Künstlerkreisen sich großer Wertschätzung erfreut, hat mehrere Wochen hindurch den erkrankten Sowjetgesandten Kopp vertreten.

Gegen Berlin.

Scharfe Worte aus dem Rheinland.

Nicht nur im Rheinland, sondern auch im übrigen Reich wird man mit Interesse Kenntnis nehmen von einer Rede, die Landeshauptmann Korion in Düsseldorf anläßlich der Eröffnung des 77. Rheinischen Provinziallandtags gehalten hat. Er sagte u. a., wenn neuerdings die Stadt Berlin eine Aenderung der Steuerverteilung auf Kosten der Provinzen fordere, dann müsse diesen Bestrebungen entgegengetreten werden.

Berlin würde allmählich aussterben, wenn nicht das übrige Deutschland für die Reichshauptstadt ständig Menschen großzöge, ernährte und ausbildete, aber noch mehr lebe Berlin wirtschaftlich von der Provinz. Die Konzentration der Verwaltung des Reiches und Preußens und die Konzentration der Verwaltung großer industrieller und finanzieller Unternehmungen in Berlin bringe eine Steuerkraft, die aus dem übrigen Deutschland gespeist werde. Es würde daher der Gerechtigkeit durchaus entsprechen, wenn die Steuereinnahmen Berlins zu einem großen Teil dem übrigen Deutschland zugute kämen.

Wenn bei dieser Sachlage die Stadt Berlin aber noch besondere Berücksichtigung ihrer Steuereinnahmen, etwa aus der Kraftfahrzeugsteuer, verlange, oder Berücksichtigung bei der Verteilung von Staatsdotationen, so könnten solche Ansprüche, die auf Kosten der übrigen Provinzen gehen würden, nicht scharf genug zurückgewiesen werden.

London zu Tardieus Rede.

Wie aus London gemeldet wird, sind die neuen französischen Forderungen an Deutschland vor der Räumung der dritten Zone auch für die politischen Kreise Englands etwas überraschend gekommen. Die Worte Tardieus, daß die Zerstörung der bedeutsamen Festungsanlagen, worunter der Brückenkopf von Kehl verstanden wird, „vollständig und nicht nur scheinbar sein müsse", werden nach Ansicht des konservativen „Evening Standard" in Deutschland Erregung hervorrufen. **Die Deutschen seien zwar zur Zerstörung dieser Anlagen bereit, würden sich aber nicht der Entscheidung des Untersuchungsausschusses unterwerfen. Eine Lösungsmöglichkeit sieht das Blatt darin, daß der Völkerbund eingeladen wird, zu bestätigen, daß die Zerstörung bona fide durchgeführt wurde.**

Abbeförderung französischer Truppen.

Wie von der Reichsbahndirektion Trier mitgeteilt wird, sind in den letzten Tagen 1515 Mann der Trierer Garnison nach Frankreich abbefördert worden, während 300 Rekruten und 50 Ausbildungsmannschaften aus Mainz in Trier eingetroffen sind. Die Besatzungsstärke der Stadt Trier hat sich somit um 1150 Mann vermindert.

Neue Schwierigkeiten

Die Beschlüsse des Steuerausschusses lassen Niederlage der Regierung erwarten — Tabaksteuer, Mineralwassersteuer abgelehnt — Moldenhauer über die Kassenlage des Reiches

Die Kassenlage des Reichs.

Der Finanzminister im Steuerausschusse des Reichstags.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde am Dienstag die Novelle zur Tabaksteuer in der Gesamtabstimmung abgelehnt, da nur die Regierungsparteien dafür eintraten. In der vorangegangenen Einzelberatung war der deutschnationale Antrag, die Verwaltungsabgabe für die Tabaksteuerläger statt auf 1 v. H. nur auf ½ v. H. zu bemessen, angenommen worden. Die Novelle zur Zuckersteuer wurde in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Der Ausschuß beschäftigte sich dann mit der Wiedereinführung der Mineralwassersteuer, deren Ertrag den Gemeinden zufließen soll. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer bezeichnete die Besorgnis als weit übertrieben. Der geringe Zollsatz werde niemand hindern, Mineralwasser zu genießen. Für die Gemeinden bedeute die Zuweisung aus dieser Steuer aber eine dringend notwendige Erleichterung. Nach längerer Aussprache wurde die Mineralwassersteuer vom Ausschuß mit großer Mehrheit abgelehnt.

Dann gab Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer den angekündigten Ueberblick über die Kassenlage des Reiches. Er stellte fest, daß dem ursprünglich für Ende März errechneten Fehlbetrag von 220 Millionen Deckungsmittel in Höhe von 267 Millionen gegenüberständen, so daß Ende März noch ein verfügbarer Bestand bei dem Betriebskredit von 45 Millionen vorhanden war. Für die Regulierung der bei den Banken aufgenommenen Kredite seien inzwischen neue Abmachungen getroffen worden. Die Finanzierungspläne hätten sich infolgedessen in wesentlichen Punkten geändert. Nach Neuaufstellung werde Ende Dezember ein Fehlbetrag von rund 70 Millionen vorhanden sein. Der Schwerpunkt der Bilanz liege im Monat Mai, in dem ein Fehlbetrag von 228 Millionen eintrete, zu dessen Deckung nur 125 Millionen Bestände aus dem April vorhanden sein würden. Es würden also etwa 100 Millionen fehlen.

Außerdem werde nach den Vereinbarungen vom Dezember, wenn bis zum 10. April die notwendigen Einnahmequellen nicht erschlossen seien, der Restbetrag des Dezemberkredites in Höhe von 300 Millionen kündbar. Verhandlungen über die Streichung der Kündigungsfrist seien im Gange. Für ihr Ergebnis werde die Bewilligung des Finanzprogramms von Bedeutung sein. Der Minister betonte zum Schluß, daß die Bilanz unter der Annahme aufgestellt sei, daß die Einnahmen aus den neuen Steuergesetzen spätestens Anfang Mai zu fließen beginnen, und zwar auf der Grundlage der Regierungsvorlage.

Berlin, 9. April.

Die Ablehnung der Tabaksteuervorlage der Regierung und der Mineralwassersteuer im Steuerausschuß des Reichstages (über die an obiger Stelle berichtet wird) hat die pessimistische Auffassung über das Schicksal der gegenwärtigen Reichsregierung wieder verstärkt. Man erzählt sich, daß die Regierung bis spätestens Mitte der nächsten Woche zur Auflösung des Reichstages schreiten wolle, wenn ihr Finanzprogramm bis dahin nicht vollkommen parlamentarisch erledigt sei. Auch der Strafrechtsausschuß beschäftigte sich heute mit der drohenden Auflösung des Reichstages. Nimmt die Beratung der Steuergesetze im Plenum denselben Verlauf wie im Ausschuß, dann steht die Regierung vor einer Niederlage. Das größte Gefahrenelement ist die Biersteuer. Hier könnte die Regierung nur eine Mehrheit erhalten, wenn auch die Wirtschaftspartei und die Baerische Volkspartei für die Biersteuer eintreten würden. Nach der Stimmung innerhalb der Regierungsparteien muß jedoch damit gerechnet werden, daß nach der Mineralwasser- und Tabaksteuernovelle heute auch die Erhöhung der Biersteuer im Ausschuß abgelehnt wird. Das von den Fraktionen der Regierungsparteien vereinbarte Kompromiß in der Frage der Arbeitslosenversicherung ist jetzt als Initiativantrag der neuen Regierungsparteien ausgearbeitet worden. Wie man erfährt, ist der Kompromißantrag aber nicht von allen Regierungsparteien unterzeichnet worden. Die Bayerische Volkspartei hat nämlich ihre Unterschrift abgelehnt. Es ist möglich, daß im Ausschuß auch darüber neue Schwierigkeiten entstehen werden.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurden die Beratungen des Reichskabinetts über die Agrarfragen zu Ende geführt. Sie ergaben eine völlige Einigung über den Entwurf eines „Gesetzes zum Schutze der Landwirtschaft". Im Anschluß an die Kabinettssitzung fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Fraktionsführerbesprechung statt, an der Vertreter des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei, der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft und der Bayrischen Volkspartei teilnahmen. In dieser Besprechung, die bis in die späten Abendstunden währte, wurde der Gesetzentwurf zum Schutze der Landwirtschaft eingehend durchgesprochen, wobei Uebereinstimmung erzielt wurde.

Die endgültige Stellungnahme der Parteien wird, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, von dem Schicksal der Deckungsvorlagen der Reichsregierung und des Arbeitslosenkompromisses abhängen.

Fort mit Partei- u. Konfessionsschranken!

Gründung der Volksnationalen Reichsvereinigung.

Berlin, 9. April.

Die Volksnationale Reichsvereinigung, zu deren Gründung der Jungdeutsche Orden aufgerufen hatte, wurde am Sonnabend, dem 5. April, in der Philharmonie zu Berlin gegründet; am Sonntag veranstaltete sie im größten Saale der Philharmonie ihre erste große Kundgebung. Der Leiter der Gründungsversammlung, Dr. Scholz-Remscheid, kennzeichnete in seinen einleitenden Worten den Sinn der Gründungstagung als den Uebergang zur praktischen politischen Arbeit. Die zur Gründungsversammlung nach Berlin gekommenen 725 Landesdelegierten der Kreisausschüsse bestätigten

den vorläufigen Reichsvorstand,

der in seiner Zusammensetzung der Volksgemeinschaft aller Stände bereits Ausdruck verleiht.

Der vorläufige Reichsvorstand der Volksnationalen Reichsvereinigung besteht also jetzt aus dem Reichsvorsitzenden Artur Mahraun und folgenden Persönlichkeiten: Journalist August Abel-Berlin; Verbandssekretär Artur Adolph-Berlin; Verbandsgeschäftsführer Fritz Baltrusch, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Berlin; Arzt Dr. Bertheau-Lütjenburg; Otto Bornemann, Kanzler des Jungdeutschen Ordens, Berlin; Verbandssekretär Edmund Buchartz-Berlin; Verbandssekretär Willi Dietrich-Berlin; Gewerkschaftssekretär Erich Glimm-Berlin; Verbandsdirektor Paul Hilger-Dresden; Verbandsgeschäftsführer Max John-Berlin; Fabrikant Paul Kempermann-Bestwig; Hanna Klostermüller, Hochmeisterin der Schwesternschaften des Jungdeutschen Ordens, Berlin; Finanzobersekretär Max Lasse-Dresden; Fabrikant Hermann Menzel-Großröhrsdorf; Rechtsanwalt Dr. Ferdinand Rübell-Berlin; Rittergutspächter Georg Obendörfer-Limbach; Landwirt Gustav Paulsen-Hutzfeld b. Eutin; Gauleiter Hans Rausch-Köln; Gewerkschaftssekretärin Klara Sahlberg-Berlin; Oberstleutnant a. D. Walther Schmidt-Berlin; Zahnarzt Dr. August Scholz-Remscheid; Bürgermeister Dr. August Wietfeld-Peine.

Dann sprach der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens

Artur Mahraun

über das Wesen der Volksnationalen Reichsvereinigung, über die jungdeutsche Vorarbeit, die zum Zusammentritt dur Gründungsversammlung wesentlich beigetragen hat, über den weiteren Weg der Volksnationalen Reichsvereinigung und über den bereits vorliegenden zahlenmäßigen Erfolg. Mehr als hunderttausend Menschen haben sich bereits durch persönliche Anmeldung zu ernster Mitarbeit verpflichtet. Mahraun zeichnete den falschen Weg, den die alten politischen Parteien bisher gegangen sind, und entwickelte daraus den neuen Weg, den die Volksnationale Reichsvereinigung gehen wird und der sie bereits heute nach Berlin geführt hat. Ein starkes Bekenntnis zu Deutschland, zu dem großen Deutschland unter Ablehnung der lächerlichen Kleinstaaterei, sowie ein Bekenntnis zu dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Schirmherrn des deutschen Volkes, riß die Versammlung zu begeisterter Zustimmung fort. Die Richtlinien wurden ohne allgemeine Aussprache von den Delegierten einstimmig angenommen. Auch die den Delegierten vorgelegten Grundsätze für die Verfassung der V.R. fanden einstimmige Annahme.

Die einstimmige Wahl Artur Mahraums zum Vorsitzenden der R.V.

bildete den Höhepunkt der Gründungsversammlung. Mahraun nahm die Wahl an und erklärte, daß er als Führer der Reichsvereinigung niemals ins Parlament eintreten werde. Die Versammlung nahm diese Erklärung mit stärkstem Beifall auf.

In der Kundgebung am Sonntag entwickelte Mahraun

in groß angelegter Rede, wie die V.R. wurde. Er zeichnete die jungdeutsche Vergangenheit, das Sehnen des Frontgeschlechtes und den ungeheuren Wert des Idealismus.

Einen symbolischen Schlußpunkt bildete die spontane Vertrauenskundgebung der Versammlung für Hindenburg. Ein Brief an den Reichspräsidenten bekräftigte dieses mündliche Treuegelöbnis.

Hindenburg antwortete mit folgendem Schreiben:

„Den in Berlin am Sonntag versammelt gewesenen Vertretern der Ortsgruppen der Volksnationalen Reichsvereinigung danke ich für das freundliche Meingedenken. Ich nehme ihr Gelöbnis, zur Ueberwindung des Trennenden und Gegensätzlichen im deutschen Volke mitzuwirken, gern entgegen.

Die Biersteuer.

Um den Verteilungsschlüssel.

Dem Reichstag ist auch der Gesetzentwurf zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zugegangen, dessen erste Beratung bereits am Dienstag erfolgte. Zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat ist über die Verteilung der Biersteuer keine Uebereinstimmung zustandegekommen. Der Reichsrat hat beschlossen, die Ueberweisung in Höhe von einem Siebentel des Aufkommens an Biersteuer, zu Zweidrittel nach dem Verhältnis des Aufkommens und zu einem Drittel nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahlen zu verteilen. Er begründet seinen Beschluß damit, daß die Biersteuer eine Verbrauchssteuer sei.

Die Verteilung dürfte daher nicht ausschließlich nach dem Aufkommen erfolgen, es müsse vielmehr auch dem Verbrauch Rechnung getragen werden. Die Länder, die Biererzeugungsländer seien, führten in nicht unerheblichen Mengen Bier nach anderen Ländern aus. Diesem Umstand sei dadurch Rechnung getragen, daß die Verteilung der Ueberweisung an Biersteuer zu einem Drittel nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl erfolge. Demgegenüber hält die Reichsregierung an ihrer ursprünglichen Vorlage fest. Sie hält die vom Reichsrat vorgesehene weitgehende Abänderung des Verteilungsschlüssels zugunsten der Bier erzeugenden Länder für sachlich nicht gerechtfertigt.

Kurznachrichten.

— 264 deutsch-russische Flüchtlinge aus dem Lager Hammerstein haben sich in Bremen eingeschifft, um nach Brasilien auszuwandern.

— Das deutsche Geschwader, das sich auf einer Kreuzerfahrt nach dem Mittelmeer befindet, hat jetzt Vigo angelaufen. Mit dem spanischen Flaggschiff wurde ein Ehrensalut ausgetauscht.

— Auf einem britischen Zerstörer in Hongkong ereignete sich eine Explosion, bei der vier Matrosen getötet und mehrere verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

— Der Garnisonchef der estländischen Hauptstadt Reval, der am letzten Donnerstag von einem bisher noch unbekannten Täter durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde, ist an den Folgen der Verletzungen gestorben.

— Auf dem Flusse Yalu in Korea ereignete sich ein schweres Fährunglück. Infolge eines heftigen Sturmes kenterte eine Fähre, auf der sich 23 Bauern mit zahlreichen Pferden befanden. Alle fanden den Tod in den Fluten.

*

Die Lage in Abessinien. Nach ergänzenden Berichten aus Addis Abeba ist der Tod der Kaiserin von Abessinien auf Paratyphus zurückzuführen. In der Hauptstadt herrscht Ruhe. An dem Kampf zwischen den Streitkräften des früheren Gatten der verstorbenen Kaiserin und den Truppen Ras Tafaris, in dessen Verlauf der Gatte der Kaiserin getötet worden ist, haben französische Flieger, die im abessinischen Regierungsdienst stehen, teilgenommen. Sie bewarfen die Streitkräfte der Aufständischen mit Bomben. Wie verlautet, sollen 6000 Aufständische getötet worden sein. Die Verluste auf Regierungsseite sollen nur 500 Mann betragen.

Aus der Heimat

Mittwoch, den 9. April 1930.

Das Heimatblatt

Die Sage erzählt, daß Diogenes mit der Lampe in der Hand durch den hellen Tag ging und den Erstaunten als den Grund dafür nannte: er suche einen Menschen. Wir begreifen den Sinn ganz, wenn wir uns in den Rätseln, die uns das Leben aufgebt, nicht zurechtfinden und uns umschauen nach mitfühlenden Menschen, aber nur — Leute finden. Dennoch sind wir nicht „unter Larven die einzig fühlende Brust", denn andere suchen gleich uns nach — Menschen. Im Grunde nur nach Gemeinsamkeit der Nöte, der Freude, der Interessen. Aber wir Menschen sind wie Schiffe auf dem Ozean: die gleichen Wimpel grüßen einander so selten mit Heimatgruß, und doch weiß ein jedes seinen Heimathafen der Zugehörigkeit.

Der Heimathafen derer, die diese Zeilen lesen, ist das Heimatblatt. In seinen Spalten mündet das Interesse des Lesers. Im Heimatblatt fühlt er sich und viele andere Leser „zu Hause", und eine Bestätigung dafür, daß das Heimatblatt zum täglichen Brot unseres Gemüts gehört, ist die Treue, die uns viele in andere Städte, ja in andere Länder verschlagene Abonnenten bewahren, die sich beim Nachlesen der Interessen der alten Heimat denen verbunden fühlen, die ein gleiches Interesse haben, das Interesse um Wohlergehen der gleichen Heimat.

So hat der, der aus der Tiefe des Gemüts nach dem Heimatblatt greift, das gefunden, wonach er suchte: Menschen.

Gegen die Rundfunkstörungen!

Der sehr energische Kampf gegen Rundfunkstörer, der in letzter Zeit auch von den Sendegesellschaften selbst organisiert worden ist, hat auch bei der Reichsrundfunkfunk-Gesellschaft Widerhall gefunden. In einer Sitzung des Ausschusses für Rundfunkstörungen sind neue Beschlüsse gefaßt worden, die endlich eine durchgreifende Abhilfe erwarten lassen. An den Arbeiten des Ausschusses werden sich in Zukunft auch Vertreter des Städtetages und der Vereinigung der Elektrizitätswerke beteiligen. Das Reich ist in 1240 Störbezirke eingeteilt worden, denen insgesamt 4000 Funkhelfer zur Verfügung stehen. Die Hauptarbeit bei den Störungsbeseitigungen werden in Zukunft die Funkhilfen, die den einzelnen Sendegesellschaften angeschlossen sind, leisten. Hat ein Rundfunkhörer also unter Störungserscheinungen zu leiden, so wende er sich nicht an die Reichspost, sondern direkt an die Funkhilfe der in seinem Bezirk zuständigen Sendegesellschaft. Selbstverständlich werden die an die Reichspost gerichteten Beschwerden gleichfalls an diese Funkhilfe weitergegeben. Von den 12 000 bisher eingelaufenen Störungsmeldungen sind durch Eingreifen der Funkhilfen 7500 beseitigt worden. Das Reichspostzentralamt hat soeben eine größere Anzahl Störungsprüfungsgeräte in Auftrag gegeben, die als Suchgeräte sehr befriedigende Resultate gezeigt haben und den Bezirksfunkhilfen zur Verfügung gestellt werden. Die Statistiken haben ergeben, daß 60 Proz. aller Störungen durch Hochfrequenzheilgeräte verursacht worden sind. Man wird auch hier auf direktem Wege in Zukunft Abhilfe schaffen. Alle neuhergestellten Hochfrequenzgeräte werden von einem in allernächster Zeit bevorstehenden Termin ab auf Rundfunkempfang störende Einflüsse hin überprüft werden müssen, ehe sie in den Handel kommen.

Erleichterte Bestimmungen zur Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege. Für jugendliche Wanderer ist seit Anfang April eine Erleichterung in der Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege eingetreten. Vom 1. April ab brauchen die Führer von Jugendgruppen keine behördlichen Ausweise mehr, es genügt, ein von den Vereinsleitern ausgestellter Führerausweis, der vom Jugendamt oder der Polizeiverwaltung beglaubigt sein muß. Diese für die Erlangung der Fahrpreisermäßigung geltenden Führerausweise sind jedoch nicht zu verwechseln mit den Führerausweisen zur Benutzung der Jugendherbergen.

Wetterbericht.

Ueber dem Kontinent ist der Luftdruck wieder angestiegen, und der Hochdruck hat sich befestigt. Nur über England beginnt der Luftdruck steiler zu fallen, was ein Hereinströmen warmer Luftmassen zur Folge haben wird.

Voraussichtliche Witterung: Wärmer, zeitweise bewölkt.

Laasphe:

* **3014 Einwohner** hatte Laasphe nach der letzten Zählung. Ein geringer Zuwachs ist also zu verzeichnen.

* **Zu einer Schlägerei** kam es heute morgen gegen 10 Uhr in der oberen Königstraße. Ein hiesiger Handelsmann hatte einen Disput mit einem Auswärtigen, der ein Rad mit sich führte. Im Verlauf der erregten Auseinandersetzung zwischen den Beiden landete der hiesige einige wohlgezielte Faustschläge im Gesicht seines Gegners, so daß dessen Nase zu bluten begann. Als dieser darauf sein Rad hinwarf und, mit der Luftpumpe bewaffnet, sich rächen wollte, verschwand sein Widersacher eiligst in einem benachbarten Hause.

* **Die Evangelische Frauenhilfe** war in der hiesigen Kirchschule vorgestern abend zusammengekommen, um vom Winterhalbjahr in gemütlichem Zusammensein Abschied zu nehmen. Es waren über 50 Personen erschienen. Der Vorsitzende, Pfarrer Bauer, begrüßte anfangs die Erschienenen. Er gab einen kurzen Tätigkeitsbericht. Nach gemütlichem Kaffeetrinken sprach Pfarrer Sahner, Erndtebrück, über die schlimmen Auswirkungen des Bolschewismus in Rußland. Danach blieb man noch einige Zeit bei Kaffee und heiteren Darbietungen zusammen.

* **Kinderfiguren an dem Volksschul-Neubau.** Seit etwa drei Wochen ist der Dortmunder Bildhauer Bayer damit beschäftigt, über dem Haupteingang der neuen Volksschule vier Kinderfiguren aus Muschelkalk zu schaffen. Die Figuren in Kindergröße sollen Frühling, Sommer, Herbst und Winter darstellen. Mitte nächster Woche wird der Künstler mit seinen Gehülfen voraussichtlich seine Arbeit beenden.

* **Der Männergesangverein „Eintracht"** brachte gestern abend seinem inaktiven Mitglied, Schreiner Leonhard Hartnack, der bekanntlich Silberne Hochzeit feierte, wie üblich, ein dankbar aufgenommenes Ständchen.

*

In geistiger Umnachtung in den Tod.

** **Richstein,** 9. April. Die Frau eines hiesigen Landwirts hat sich heute, Mittwoch morgen gegen 9 Uhr, auf grauenvolle Weise in einem Anfall von Schwermut ihr Leben genommen. Nachdem sie vorher noch landwirtschaftliche Arbeiten erledigt hatte — sie hatte die Kühe gemolken — begab sie sich in ihr Zimmer. Ihr Mann, der unten ein sonderbares Geräusch hörte, als ob ein Gegenstand zu Boden fiel, eilte nach oben und fand dort seine Frau auf dem Boden blutüberströmt liegend tot auf. Sie hatte sich mit einem Schlachtmesser die Halsschlagader geöffnet.

Aus Nah und Fern.

Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod.

** **Sinn.** Hier hat sich der 18 Jahre alte arbeitslose Blecharbeiter Karl Krug im Walde erschossen. Der Lebensmüde hat sich durch einen Schuß in den Mund getötet. Arbeitslosigkeit soll den jungen Mann in den Tod getrieben haben.

Seltsamer Unfall.

** **Marburg.** Einem hiesigen Polizeibeamten fiel vorgestern nach Beendigung seines Dienstes das Koppel, an dem die Dienstpistole befestigt war, zur Erde. Im gleichen Augenblick löste sich ein Schuß und traf den Beamten ins Knie. Man nimmt an, daß sich der Sicherungshebel der Pistole beim Hineinschieben in das Etui verschoben hatte. Der Verletzte wurde in die Klinik gebracht.

Liebe macht blind.

** **Frankfurt.** Bertha, eine 23jährige Hausangestellte aus Hammelburg, saß in einem Bierlokal mit einer Freundin. Am gleichen Tisch befand sich ein schwarzbärtiger Mann, Paul Stürmer, der einen gediegenen Eindruck machte. Er bezeichnete sich als Monteur bei der J. G. Farben und behauptete 600 Mark Monatseinkommen zu haben. Ein Sparkassenbuch, das er vorzeigte, lautete auf 9000 Mark Guthaben. Berthas Herz schlug höher und bald stand bei ihr fest: ihn und keinen andern. — Einige Tage nach diesem Zusammentreffen verlobte man sich und setzte die Heirat auf den 22. März fest. Rasch kündigte sie ihre Stelle und fuhr mit dem Bräutigam, der zufällig sechs Tage Urlaub hatte, nach Hammelburg, um ihn vorzustellen. Paul lebte in dem schönen unterfränkischen Städtchen herrlich und in Freuden und reiste nach ein paar Tagen nach Frankfurt zurück, um eine Wohnung zu besorgen. Als die Braut sich wieder in Frankfurt eingefunden hatte, wollte es mit der Wohnung nicht vorangehen und auch sonst klappte allerhand nicht. — Eines Tages kam die Schwester und zeigte ein Telegramm, das Paul hinter dem Rücken Berthas nach Hammelburg geschickt hatte: „Telegraphisch Geld, Bertha krank". Daran war kein wahres Wort und die Schwester hielt eine rasche Aufklärung durch die Kriminalpolizei für nötig. So kam es, daß Paul festgenommen wurde und nun wegen Heiratsschwindels vor Gericht stehen mußte. Da erfuhr man, daß er längst verheiratet war. Das Mädchen ist noch mit einem blauen Auge davongekommen und teilt nicht das Schicksal so vieler Berufsgenossinnen, die durch Heiratsschwindler um Tausende geprellt und gesundheitlich oft schwer geschädigt werden. Stürmer wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

*

△ **Wetzlar.** (Sechs Personen bei einem Autounfall verunglückt.) In der Nähe von Wetzlar fuhr ein mit sechs Personen besetztes Auto gegen einen Baum. Sämtliche Insassen erlitten schwere Verletzungen; der Bauunternehmer Scheufler aus Wetzlar trug einen Schädelbruch davon und starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Eines der Polizeiautos, das Hilfe leisten wollte, rutschte beim Wenden an einer hohen Böschung nach der Lahn hinunter, konnte aber geborgen werden. Personen kamen hierbei nicht zu Schaden.

** **Köln.** (Großfeuer im Deutzer Hafen.) In der Asphaltfabrik von der Wettern im Deutzer Hafen entstand Großfeuer, und zwar durch Platzen eines Oelbehälters, der unter einem Druck von 70 Atmosphären stand. Das ausströmende Oel hatte die Mauer des angrenzenden Maschinenhauses eingedrückt, sich an den laufenden Maschinen entzündet und einen Arbeiter erfaßt. Dem Arbeiter gelang es nicht mehr, sich in Sicherheit zu bringen, er verbannte vollständig. Ein weiterer Arbeiter erlitt schwere Brandwunden und wurde ins Hospital gebracht. Der Feuerwehr gelang es, mit mehreren Schlauchleitungen und Motorspritzen den Brand zu löschen.

Laasphe vor einem halben Jahrhundert im Spiegel der Wittgensteiner Zeitung.

Die Zeit hastet. Ruhlos, gehetzt. Tempo, Tempo! Vorwärts, vorwärts!

Doch manchmal in all dem Getriebe wandern die Gedanken auch zurück, sinnt man an ferne Zeiten. Wie war das noch . . .? Wie lange ist das her? fragt man sich.

Unser Rückblick will an Vergangenes erinnern, will zeigen, was wir, was unsere Väter damals erlebten. Was die Menschen von damals bewegte.

Aus der Vergangenheit quillt Kraft, uns bitter nötig für die Gegenwart.

Im „Wittgensteiner Wochenblatt", aus dem sich die heutige Wittgensteiner Zeitung entwickelt hat, spiegelt sich das Leben im Wittgensteiner Land des Jahres 1880.

Interessant ist zuerst einmal, was man damals unter aktueller Berichterstattung verstand: Das Wochenblatt vom 3. April 1880 bringt durchweg Nachrichten, die aus dem Zeitraum vom 14. bis 30. März stammen.

Verhältnismäßig schnell ist eine Nachricht aus Frankenberg vom 30. März: „Trotz aller Mahnungen und Warnungen der Presse, trotz amtlicher Erlasse über die schädlichen Wirkungen des Mutterkorns muß letzteres dennoch von einem Teil der Bevölkerung unseres Kreises in bedeutender Menge im Brode mitgenossen sein, denn schon seit Monaten ist die sog. Kriebelkrankheit in vielen Familien ausgebrochen und verlangt noch tagtäglich Opfer, besonders in denjenigen Ortschaften der Umgegend, auf deren Kornfelder das Mutterkorn in größter Masse im letzten Herbste anzutreffen war. Daß die Krankheit vornehmlich die Familien trifft, welche bei wenig Fleischgenuß das Brod als Hauptnahrungsmittel betrachten müssen, liegt allzusehr in der Natur der Sache. Die Kriebelkrankheit tritt in einzelnen Fällen so heftig auf, daß die Betroffenen in Tobsucht verfallen und nach Marburg in die Irrenanstalt gebracht werden müssen." —

Was heute die Papageienkrankheit ausrichtet, die die Menschen, wie jede rätselhafte, nicht ganz geklärte Krankheit in Furcht versetzt, das machte damals also die Kriebelkrankheit.

Nachdem dann gemeldet worden ist, daß „in Heinrichswalde bei Straßberg in der Uckermark ein Handelsmann aus einer bisher wohl noch nicht vorgekommenen Veranlassung vor einigen Tagen plötzlich seinen Tod gefunden" hat, er ist „an einem Häring gestorben", erzählt das Blatt humoristisch von einer Radikalkur, deren Schilderung damals sicher durch die große Zahl der darin vorkommenden unbekannten Orte und Fremdwörter Eindruck machte.

„Ein Dorfvorsteher des Bezirks Kozlow meldete neulich dem Präsidenten der Semskaja Uprawa (Provinzialverwaltung) in Tambow, daß in seinem ganzen Rayon die Viehseuche aufgehört habe. Neugierig, durch welche Mittel diese jetzt fast in ganz Rußland grassierende Krankheit beseitigt worden sei, frug der Präsident den Dorfvorsteher darnach, welcher kurz erwiderte: „Durch gar keine Mittel." — „Wie so denn?" frug der Präsident noch neugieriger. — „Weil das gesamte Vieh bereits krepiert ist," rapportirte der naive Dorfälteste."

Was kosteten damals die Kartoffeln? Folgende Anzeige gibt Aufschluß:

Sehr gute
Pflanz- und Eßkartoffel
zu Mk. 4.50 und bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Breidenstein. **Simmig.**

Die „Stünzel-Lose" werden in der gleichen Nummer „für die am 16. Juni d. Js. in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindenden Tier- und Geräteverlosung des landwirtschaftlichen Vereins für Wiederverkäufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird" angeboten.

„Spottpreise" gab es auch damals schon. Wir lesen:

100 Dutzend seidene Handschuhe und seidene Herren-Slipse, eine große Quantität Eisgarntücher und baumwollene Strümpfe, 40 Dutzend weiß leinene und bunte Taschentücher ec. ec. verkauft zu Spottpreisen

Samuel Bettelheißer.

Die „Wittgensteiner Zeitung von damals" bot nicht das, was heute alles in ihr steht. Aber jede Lokalnotiz, charakteristisch für das damalige Leben im Wittgensteiner Land, atmet Beschaulichkeit und Erbaulichkeit.

** **Bad Kreuznach.** (Großes Schadenfeuer.) Wahrscheinlich infolge Brandstiftung entstand in dem Anwesen eines Landwirtes in Schreckhof ein schweres Schadenfeuer, das in kurzer Zeit Wohnhaus und Scheune in Schutt und Asche legte. Fast die ganze Einrichtung wurde ein Raub der Flammen. Auch die Vorräte eines Bruders des Landwirtes, dessen Anwesen erst vor einigen Wochen durch ein Feuer zerstört wurde, verbrannte mit. Der Schaden ist sehr groß.

△ **Bürstadt.** (Ueberfahren — der Chauffeur verprügelt.) Auf der Straße nach Lorsch wurde ein 7jähriger Knabe von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Der Junge kam sofort ins Wormser Krankenhaus. Der Chauffeur wurde von Passanten angegriffen und geschlagen.

** **Düren.** (Von der Transmission erfaßt.) Beim Schmieren eines Lagers wurde der 42jährige Arbeiter Paul Goebel aus Merken von der Transmission erfaßt und wiederholt gegen die Decke geschleudert. Der Unglückliche wurde vollständig zermalmt, die Kleider wurden ihm vom Leib gerissen. Er starb unter furchtbaren Schmerzen auf dem Transport zum Krankenhaus.

□ **Durch hereinbrechendes Gestein verunglückt.** Auf Zeche Königsborn bei Hamm wurden beim Verbauen zwei Zimmerhauer und ein Steiger durch Hereinbruch des Hangenden verschüttet. Ein Hauer konnte erst nach zweieinhalbstündiger Arbeit als Leiche geborgen werden. Der Steiger erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der dritte Verschüttete kam mit leichteren Verletzungen davon.

□ **Elsässischer Widerstand gegen die französischen Festungsbauten.** Der Bau des kostspieligen französischen Festungsgürtels an der neuen Ostgrenze gibt Anlaß zu Streitigkeiten mit der betroffenen Bevölkerung in Elsaß-Lothringen. Der neueste Fall betrifft den uralten Hagenauer Forst, durch den die Festungsbauten gezogen werden sollen. Das Pariser Kriegsministerium hatte an die Stadt Hagenau das Ersuchen gerichtet, Gelände abzutreten zur Anlage von Unterständen und zu Abholzungen in deren Umgebung. Der Gemeinderat der Stadt Hagenau hat auf Grund der Ausschußvorschläge einstimmig beschlossen, die Abtretung des angeforderten Geländes zu verweigern. Es ist allerdings nicht zweifelhaft, daß der französische Staat über diesen Beschluß einer elsässischen Gemeinde hinweggehen wird, doch ist die Einstimmigkeit der Gemeindevertretung ein neues Zeichen für die grundsätzliche Ablehnung, die in Elsaß-Lothringen gegenüber dem Bau des neuen Festungsgürtels besteht.

⓪ **Der Feuerwehrhauptmann als Brandstifter.** Vor dem Schwurgericht in Verden hatte sich der 25 Jahre alte Kaufmann Johann Rose aus Leeste wegen Brandstiftung zu verantworten. Er war in der Freiwilligen Feuerwehr seines Heimatsortes stellvertretender Hauptmann geworden, und offenbar hatte es ihn danach gelüstet, sich im Glanz seiner Hauptmannsuniform zu spiegeln, denn ein anderer Grund wurde bei der Untersuchung nicht zutage gefördert. Der Angeklagte hatte in fünf Fällen Brandstiftungsversuche unternommen. Beim sechsten Male gelang ihm die Brandstiftung, der ein Fachwerkhaus in seinem Heimatort zum Opfer fiel, sowie sämtliches Mobiliar und zehn Stück Großvieh. Das Gericht verurteilte den jungen Mann zu vier Jahren Zuchthaus.

□ **Im früheren Kampfgebiet verschüttet.** Nach einer Meldung aus Reims fanden zwei Jäger auf der Straße von Brimay nach Nauroy in den ehemaligen deutschen Verteidigungslinien den verschütteten Leichnam eines Alteisenhändlers, der beim Graben wahrscheinlich gegen ein Geschoß gestoßen ist, das dabei in die Luft ging.

Gibt es noch Mädchenhandel?

Schlimme Zustände in Osteuropa, Südafrika und Südamerika

Der Völkerbundsausschuß zur Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels, der augenblicklich in Genf tagt, hat ein düsteres Bild über den Stand dieses unterirdischen Gewerbes entworfen.

Die Verhältnisse sind, wie von allen Seiten betont worden ist, heute noch viel schlimmer, als man sie sich im allgemeinen vorstellt. Das Zentrum, von dem der Frauen- und Mädchenhandel seinen Ausgang nimmt, sind die osteuropäischen Länder, vor allem Polen. Von hier aus gehen jährlich Hunderte von Transporten junger Mädchen und Frauen nach den südafrikanischen und nach den Orientländern, wo die Mädchen der Prostitution in öffentlichen Häusern zugeführt werden.

Deshalb richten sich die Bemühungen des Ausschusses in erster Linie auf die Unterdrückung und Abschaffung der öffentlichen Häuser, weil man damit die schlimmsten Auswüchse zu beseitigen hofft. Darüber hinaus aber will der Ausschuß durch allgemeine Einführung der polizeilichen Ueberwachung und der midizinischen Untersuchung die Prostitution soweit wie möglich vollständig unterdrücken.

Die Bekämpfung des Mädchenhandels in Südamerika wird von drei Ueberwachungsstellen, in Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires betrieben, doch finden die Händler immer wieder neue Wege, ihre „Ware" durch die Hafenkontrollen durchzuschmuggeln. Für die Länder des Fernen Ostens dient Aegypten als Durchgangsstation.

Hier ist es vor allem Alexandrien, wo die jungen Mädchen zum ersten Male ihrem Gewerbe zugeführt werden. Aegypten kann vorläufig an dem internationalen Werk der Bekämpfung des Mädchenhandels nicht mitarbeiten, weil es nicht Mitglied des Völkerbundes ist. Es hat sich jedoch aus eigenen Kräften bemüht, das Uebel durch Bildung einer neuen Polizei, der auch weibliche Beamte angehören, zu bekämpfen.

In Polen arbeiten neben den staatlichen Einrichtungen jüdische Privatgründungen in Bialistok, Lodz, Wilna, Krakau usw. an der Bekämpfung des Mädchenhandels, dem sehr viele jüdische junge Mädchen in diesen Städten zum Opfer fallen. Die polnische Regierung hat dieses private Werk jedoch bis jetzt leider materiell sehr wenig unterstützt, so daß die Gesellschaften mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die jüdischen Kreise verlangen von der polnischen Regierung zur Abschaffung des Mißbrauchs der sogenannten stillen Heiraten, die nicht von einem Rabbiner vollzogen werden, den Erlaß eines Gesetzes, in dem die gleichzeitige Ziviltrauung mit der religiösen Trauung zur Pflicht gemacht wird.

□ **Grubenunglück in Spanien.** Durch Einstürze in einer Grube in der Nähe von Rianjo in Spanien sind 40 Bergarbeiter eingeschlossen worden. Bisher wurden zwei von ihnen als Leichen geborgen.

□ **Zwei Elektrizitätswerke eingeäschert.** Eine schwere Explosion ereignete sich bei Kabellegungsarbeiten, die durch den Neubau des Elektrizitätswerkes der Stadt Wels notwendig waren. Eine große Stichflamme steckte das neue Elektrizitätsgebäude und das danebenliegende alte Werk in Brand. Beide Gebäude wurden vollständig vernichtet. Zwei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen, einer von ihnen starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Kabelmonteur und der Betriebsleiter des Werkes wurden, als sie den Verunglückten Hilfe leisten wollten, ebenfalls schwer verletzt.

□ **Großfeuer im Washingtoner Flughafen.** Der Washingtoner Flughafen Bollingfield wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Das Fallschirmhaus und ein Flugzeugschuppen sind zerstört worden. Die Bergung der Flugzeuge ist im letzten Augenblick gelungen.

□ **Das Portal einer Kirche eingestürzt.** In Lowell im Staate Massachusetts stürzte das Portal der katholischen St. Josephskirche ein. Etwa 40 Frauen wurden unter den Steinmassen begraben. 21 Frauen wurde schwer verletzt.

□ **Streikunruhen in Indien.** Zwischen streikenden Arbeitern einer Goldgrube und der Polizei kam es in Bangalore zu ernsten Zusammenstößen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, worauf sie von der Schußwaffe Gebrauch machte. 50 Streikende wurden verletzt. Nach dem Unruhegebiet ist Kavallerie entsandt worden. An dem Streik sind etwa 6000 Arbeiter beteiligt.

□ **Ein amerikanisches Kriegsschiff zum Schutz der Missionare in China.** Das amerikanische Kanonenboot, das in Hankau stationiert ist, hat Befehl erhalten, sich nach Kiukiang zu begeben, um den Schutz der ausländischen Missionare zu übernehmen, die dort aus Sicherheitsgründen zusammengezogen worden sind.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer.

Leipzig, 9. April. Am Dienstagvormittag brach aus bisher ungeklärter Ursache im Dachgeschoß des Kühlhauses der Reichsbahn ein Feuer aus, das sich in kurzer Zeit zu einem Riesenbrand entwickelte. Das Feuer fand an den großen Torfmullvorräten, die zur Kühlung im Sommer verwendet werden, reiche Nahrung. Die Flammengarben sprühten haushoch in die Luft und waren bis zum Augustusplatz zu sehen. Gewaltige Rauchschwaden wälzten sich über die Stadt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Ein ungetreuer Briefträger springt in die Spree.

Berlin, 9. April. Wie die „B. Z." meldet, spielte sich am Dienstag vormittag an der Hansabrücke ein aufregender Vorgang ab. Ein Postbeamter ging, begleitet von zwei Herren, über die Brücke. Plötzlich rannte er an das Geländer und sprang in die Spree. Trotz sofortiger Hilfsmaßnahmen ist er ertrunken. Es handelt sich um einen Postschaffner, der seit langem im Verdacht stand, die ihm zur Bestellung übergebenen Briefschaften unterschlagen zu haben. Er wurde seit längerer Zeit beobachtet. Auch heute folgten ihm zwei Kriminalbeamte. Als sie sahen, daß er Briefe beseitigte, nahmen sie ihn fest. Auf dem Wege zum Bestellpostamt hat er dann den Selbstmord begangen.

Zusammenstöße bei einem Festessen in Madrid.

Paris, 9. April. Nach einer Meldung aus Madrid kam es während eines Festessens zu Ehren des ehemaligen republikanischen Abgeordneten Marcelin Domingo zu heftigen Zusammenstößen, als einige der Redner in scharfer Weise die jetzige Regierung kritisierten. Die Polizei sah sich gezwungen, einzugreifen und nahm zehn Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befindet sich auch der ehemalige Abgeordnete Eduard Ortega y Gasset.

Buntes Allerlei.

* **Im Zeitalter des Automaten.** Vor Ueberraschungen ist man ja in unseren Tagen ohnehin nicht sicher. Eine Erfindung jagt die andere. Jetzt plant man in Bahnhöfen, vielleicht auch in großen Restaurant, die Aufstellung von Taschentuchautomaten. Man wirft 50 Pfennig ein und erhält dafür gewaschene und verpackte Taschentücher. Wir sehen schon all die schmunzeln, deren Dauergewohnheit es ist, ausgerechnet ihr Taschentuch zu vergessen oder zu verlieren. Doch auch anderen Zufälligkeiten des Lebens soll durch Aufstellung von Kragen- und Sockenautomaten begegnet werden. Es muß einer z. B. rasch in eine Gesellschaft. Mit Schrecken bemerkt er Flecken an seinem Kragen. Ein Gang zum Automaten, Geldeinwurf und schon hat er seinen blitzsauberen Kragen zum Umbinden. Wegen der Halsweite können wir allerdings des Rätsels Lösung noch nicht bekanntgeben.

Ein gelungener Aprilscherz.

In der Gegend von Wels und Gallspach in Oberösterreich hat es am 1. April lange Gesichter gegeben. Ein Aprilscherz des „Welser Anzeigers" hat sich zu einem großen Erfolg gestaltet. Das Blatt hatte in großer Aufmachung die Meldung gebracht, daß ein reicher Diamantenminenbesitzer William Brigs am 1. April in Gallspach eintreffe, um sich von Zeileis behandeln zu lassen. Dieser Patient aus Melbourne in Australien leide an einer merkwürdigen Krankheit. Um Mitternacht betrage sein Gewicht 63 Kilogramm, dann nehme es von Stunde zu Stunde zu, bis der Mann um Mittag genau 75 Kilogramm und 600 Gramm wiege. Während der Gewichtszunahme schlage das Herz langsamer, auch die Muskeln würden wie zu Stein, so daß der Bauernswerte sich nur schwer bewegen könne. Mr. Brigs liebe kleine Scherze. Er pflege mit drei Automobilen auf Reisen zu gehen, wobei er selbst in einem Wagen Platz nehme, während die beiden anderen mit Maschinenmenschen besetzt seien, die dem Minenbesitzer in Aussehen und Kleidung aufs Haar gleichen. Mr. Brigs werde durch Wels und Grieskirchen nach Gallspach fahren. Ueberall werde er halten und demjenigen, der ihn zuerst von seinen Maschinenmenschen-Doppelgängern unterscheide und begrüße, eine große Geldsumme überreichen.

In Wels sammelten sich schon am frühen Vormittag Hunderte von Personen. Nicht minder lebhaft ging es in Grieskirchen und Gallspach zu. Auch hier überschwemmte die Bevölkerung, die aus der näheren und weiteren Umgebung in großer Zahl herbeigeströmt war, die Hauptstraßen.

In Wels erschien vor 11 Uhr eine starke Polizeiabteilung, die die Fahrbahn von allen Neugierigen räumte. Nun wurde die Spannung erst recht groß. Denn trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Polizei nahm die Menge an, daß es sich um die Vorbereitungen für die Durchfahrt der australischen Autos handle. Kurz nach 11 Uhr tauchten wirklich drei Autos auf, und schon aus der Entfernung konnte man sehen, daß der Polizeikordon die Insassen militärisch grüßte. Jetzt stieg die Spannung aufs höchste; denn es konnte kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß der Rabob eingetroffen sei.

Zur Entrüstung aller Wartenden, die ihrem Unmut lauten Ausdruck verliehen, fuhren die Autos aber einfach durch. Die Insassen des Autos waren Bundespräsident Dr. Miklas und Landeshauptmann Dr. Schlegel, die auf einer Dienstreise Wels passierten. Erst zur Mittagsstunde zerstreuten sich die Enttäuschten, und auch in Grieskirchen und Gallspach sahen die Wartenden erst nach und nach ein, daß man sie in den April geschickt hatte.

Alles aufgeopfert für Gandhi.

Die Gandhibewegung, welcher ganz Europa mit großer Spannung entgegensah, scheint nicht recht durchgreifen zu wollen; manche sagen, die Bewegung werde gehemmt durch die allzu große Loyalität der Maharadschas, andere wieder behaupten, Gandhi übe nicht mehr den ihm früher eigenen unwiderstehlichen Einfluß auf die großen Massen aus. Und doch ist die Zahl seiner fanatischen Anhänger und Verehrer nicht nur in Indien, sondern auch in Europa, sehr hoch. Eine reiche Grundbesitzerin aus Siebenbürgen, Frau von Vértessy, ist z. B. vor drei Jahren in das Kloster, welches Gandhi inmitten eines Urwaldes gründete, eingetreten. Sie war vor einigen Jahren wohl bekannt in der siebenbürgischen Gesellschaft und war eine gefeierte Schönheit; bei einer Festlichkeit in Szováta, dem beliebten Badeort der siebenbürgischen vornehmen Gesellschaft, hatte sie in Gegenwart der rumänischen Königin den ersten Schönheitspreis davongetragen. Vor drei Jahren ging sie auf eine Vergnügungsreise nach Indien und begegnete dort dem indischen Freiheitshelden; als sie heimkehrte, verkaufte sie ihr Landgut, ihre Wälder, ihr schönes Schloß, ihre Kunstschätze und Juwelen, nahm auch alles Geld, welches sie in den Banken deponiert hatte, an sich und ging wieder nach Indien — auf Nimmerwiederkehr. Ihr ganzes Vermögen übergab sie dem Kloster, sie ließ sich die Haare abschneiden, geht barfuß, in einer groben Kutte herum und bettelt bei den armseligen Bewohnern in der Umgegend für das Kloster. Von der Außenwelt hört sie nichts mehr, und ihre einzige Freude sind ein oder zwei Briefe, die sie von dem „Meister" jährlich erhält.

Ein fossiles Nashorn in Ostgalizien.

In dem Dorfe Starunia in Ostgalizien, wo Ozokeritgruben und Erdölquellen vorhanden sind, wurde neulich eine Ausgrabung gemacht, die von unschätzbarem Werte für die Paläontologie im allgemeinen, insbesondere für die Paläozoologie sowie Paläobotanik sein dürfte. In einer Tiefe von zwölf Meter wurde in einem Ozokeritschacht ein Nashorn entdeckt, wie es in einer solchen Vollständigkeit in fossiler Form bisher noch nirgends gefunden worden ist. Es wurde aus derselben Fundstelle zutage gefördert, wo im Jahre 1907 ein Mammut entdeckt worden ist, dessen Skelett im Lemberger Museum zur Ausstellung gelangte. Das gefundene Riesentier stammt aus der Diluvialzeit und ist dank der Beschaffenheit des Terrains, das stark erdöl- und salzhaltig ist, erstaunlich gut erhalten geblieben. Für die Ausgrabungen mußte eine spezielle Sappeurabteilung des polnischen Heeres herangezogen werden, deren eifrigem Bemühen es gelang, den Kadaver des Nashorns von seiner vieltausendjährigen Ruhestätte nach Weisung der Fachgelehrten mit Hilfe eines Flaschenzuges zu heben und ihn auf einen eigens dazu gebauten Wagen zu schaffen.

Zwei Milliarden Menschen bewohnen unseren Planeten.

Nach den neuesten Berichten des Internationalen Statistischen Instituts wird die Zahl der Bewohner der Erde gegenwärtig auf über zwei Milliarden geschätzt. 1910 betrug diese Zahl 1 600 000 000.

Wien, die Stadt ohne Kinder.

Wien wird immer mehr die „Stadt ohne Kinder". Nach den Erhebungen des Oesterreichischen Bundesamts für Statistik ergibt sich für Wien in den ersten 6 Monaten des Vorjahres ein Bevölkerungsabgang von fast 6000 Personen. Man kann daher ohne Uebertreibung sagen, daß Wien gegenwärtig jährlich einen Einwohnerverlust von zirka 11—12 000 Personen aufzuweisen hat. Sogar die schwachen Kriegs- und Nachkriegsgeburtenjahrgänge hatten in Wien im Durchschnitt noch immer eine Ziffer von 25—30 000 aufzuweisen.

Der Schmied von Murbach

16] Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

(Nachdruck verboten.)

Bäume und Büsche, Blumen und Gräser dehnten sich dem Himmelsgeschenk entgegen, denn man hatte wochenlang auf den ersehnten Regen gewartet, weil eine große Dürre gewesen. In graue Schleier lag die weite Landschaft und die fernen Wasgauberge gehüllt, schwere Wolken hingen über den Schluchten und Wäldern. Es schienen die beiden Frauen an den hohen, schmalen Bogenfenstern, die so fleißig bei der Arbeit saßen, ein rechter Gegensatz. Und eines Malers Pinsel hätte eine Freude daran gehabt, sie beide nebeneinander zu malen.

Rotwangig und rund war Frau Ermintrud, die Arme voll Kraft und Muskeln, die Augen voll lachender Bläue und nie versiegendem Mut. Die blonden Haare stahlen sich ungeduldig unter der schneeweißen Frauenhaube hervor und ringelten sich an den Schläfen in feinen, krausen Locken. Hin und her ging der Kopf beim Spinnen, Umschau zu halten in Hof und Garten, und der rote Mund erzählte vergangene Dinge aus lieben, alten Tagen, da noch Herr Kunrad auf dem Bürglein geweilt. Ein einfaches Hauskleid aus schwerem, braunen Tuch umschloß der Hausfrau kräftige Gestalt. Anders Ebula Grantner. Ihr feines schmales Gesicht war blaß, und um den lieblichen Mund lag es oft wie Kummer oder Schwermut. Die dunklen Haare waren schlicht gescheitelt und hingen in zwei langen, schweren Zöpfen über dem Rücken hernieder. Das blaue Gewand mit den weißgepufften Aermeln ließ die hohe, schlanke Gestalt noch schlanker erscheinen.

Jetzt hob sie die dunklen Augen langsam von ihrem Stickrahmen empor.

„Ob wir die Kinder auch hereinrufen, Ermintrud? Ich hörte ihre Stimmlein noch im Garten, und sie werden so naß."

Frau Ermintrud lachte.

Endlich kommt er leise,
nimmt mich bei der Hand,
führt mich von der Reise
heim ins Vaterland.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im festen Glauben an seinen Heiland mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bautechniker

Heinrich Wied

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer:

Mathilde Wied geb. Sauer
nebst Kindern.

Oberndorf, Rückershausen, Feudingen, Altenseelbach u. Wetringhof, den 8. April 1930.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1¾ Uhr statt.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Wilhelm Freitag und Frau.

Erndtebrück, 8. April 1930.

Erich Irle
Elisabeth Irle
geb. Gandlitz
Vermählte.

Erndtebrück, Hachenbergstr. 227 — Chemnitz, Eschestraße 3

10. April 1930.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Lydia Schreiber
Adolf Sinner.

Niederlaasphe, den 9. April 1930.

Passende

Konfirmations- u. Ostergeschenke

finden Sie in reicher, gediegener Auswahl bei

Aug. Imgardt
Laasphe

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe

Sonntag, 13. April 1930



Ein Musterfilm vom Tip **„Blutsbrüderschaft"** Die Abenteuer einer Amerikanerin in der Sahara.

Garantiert Sauerländer

Gebirgs-Forstpflanzen

aller Art, liefern billigst. Liste frei.

Gebrüder Hanses, Rinseke,
— bei Oberhundem in Westfalen. —

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung einer **Deckschüttung** auf dem Gemeindeweg „In der Gasse", Gemeinde Erndtebrück, sollen am **Montag den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr** auf dem Geschäftszimmer des Amtes Erndtebrück an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen von heute ab auf dem Geschäftszimmer des Amtes Erndtebrück zur Einsicht offen.

Banfe, den 9. April 1930.

Der Straßenmeister: Schmidt.

Eine Anzahl einzelne

Anrichten-Schränke

stehen billig zum Verkauf.

Heinrich Birkelbach G.m.b.H.
Möbelfabrik,
Erndtebrück i. Westf.



Wie aus dem Ei —

blitzblank und vergnügt sind Ihre Kinder zu Ostern in einem neuen, flotten „Bleyle". Die heiteren Bleyle-Farben, die kleidsamen Formen werden auch Ihnen Freude machen.

Bleyle-Kleidung

ist das Gesündeste und zugleich Praktischste für die Jugend. Sie macht wenig Arbeit, hält lange und kann dann noch fast unsichtbar repariert und verlängert werden.

Fr. Loos I.
Laasphe.

Einfamilienhaus

mit 4 Zimmern und Küche, mit Garten, Licht und Wasser vorhanden, zu verpachten.

Wilh. Franz, Bermershausen.

Eine schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Inserieren ist der Schlüssel zum Erfolg.

„Als ob ihnen dieser linde, warme Regen Schaden tun könnte. Wenn sie zu naß werden, kommen sie schon von selbst herein. Sie sind's gewohnt, daß man nur wenig auf sie acht hat. Sie wachsen hier auf wie die Wildlinge und sind gesund und froh dabei. Ich wollte nur, ihr Vater könnte sie jetzt einmal so sehen."

Sie seufzte tief, und ein weher Zug trat in ihr rosiges Gesicht.

Da stand Edula leise auf und legte den Arm um ihre Schulter.

„Ach, Ermintrud, halt doch nimmer an dem törichten Gedanken mehr fest, daß Herr Kunrad noch wieder heimkehren könnte. Sieh, es sind jetzt sieben Jahre her, daß er fortzog. Wenn er noch lebte, hätte er doch sicher einmal Kunde geschickt, wo er weiß, wie du wartest und dich härmst."

Frau Ermintrud schüttelte heftig den Kopf, daß die blonden Löckchen zitterten an den Schläfen.

„Warten tue ich, aber härmen tue ich mich nicht. Weil ich ja noch die Hoffnung hab', die liebe, süße, stetige. Sieh, das erhält mich gerade aufrecht und gibt mir Kraft zum Schaffen. Einmal — einmal muß er mir doch wiederkehren."

Edula war ans Fenster getreten und sah in den stillen, grauen Regen hinaus.

„Schwester Kordula hat mir von einem Pilgrim erzählt, der seit Monden im Siechenhaus sei und den eine der Nonnen pflege. Er soll arg verwendet und weit hergekommen sein, ich glaube, auch aus dem Morgenland. Vielleicht weiß der etwas von Herrn Kunrads Schicksal zu berichten?"

Frau Ermintrud lauschte auf und griff in großer Erregung an ihre Haube.

„Bei allen Heiligen, da muß ich hin. Warum hast du mir nicht eher davon erzählt, Edula? Jedes Brosämlein Nachricht aus dem Sarazenenland ist mir mehr wert, als hundert Zentner Goldes."

Sie stieß ihr Spinnrad beiseite und sprang auf.

„Gleich morgen früh will ich hinunterreiten nach Gebweiler und den wunden Mann besuchen im Siechenhaus. Ach, heilige Mutter Gottes, wenn er mir Nachricht wüßte von meinem vielgeliebten Herrn Kunrad, an den ich denke Tag und Nacht."

Sie schmiegte sich eng an die Freundin, in ihren Augen standen große Tränen.

„Sieh, Edula, wir sind ja so selig gewesen beide zusammen. Es war das Jahr, als er mich heimgeführt, das lichteste in meinem ganzen Leben. Ueberall Sonne wohin unser Fuß trat und wohin das Auge sah. Alle Sorgen schienen klein und nichtig gegen seine große Liebe. Wenn wir morgens aufwachten, lachte uns die Arbeit an aus hundert lustigen Augen. Und das frische Schaffen zu zweien ging noch einmal so gut. Und abends, wenn die Sonne hinter dem Wasgau sank, saßen wir Hand in Hand an diesem Fenster hier und sahen mit stiller Freude auf das schmale, kleine Stück Land herab, das unser eigen war. Bis aller Wonnen höchste bei uns einzog, als Gott uns das Büblein bescherte. Ach, es war solch herziges Kind."

Und wieder wischte Frau Ermintrud sich verstohlen über die Augen und biß die Zähne zusammen.

„Seit die Seuche uns das Kindlein entriß und der Blitz in die Stallungen schlug, ward alles anders. Es war, als sei Herrn Kunrads Geist plötzlich verdüstert worden durch all das viele Leid. Ihm ward die Arbeit zuwider, und er grübelte Tag und Nacht über seine Sünde. Der Kreuzzug wider die Ungläubigen sollte ihm helfen gegen alle bösen Dämonen."

Frau Ermintrud legte die Hand über die Augen und konnte den Tränen nicht wehren, die ihr zwischen den Fingern hindurchrannen. Edula Grantner holte tief Atem.

„Es muß wohl gut und reich machen, solche große Liebe. Und eine süße Erinnerung bleiben fürs ganze Leben. Und wie ist dein Leben immer noch reich gesegnet durch die beiden Kinder. Oh, ich wollte wohl ich hätte auch so einen Inhalt und Zweck. Für wen bin ich auf der Welt?"

Frau Ermintrud hatte die Tränen getrocknet und sich wieder in der Gewalt. Sie strich der anderen über die weißen Wangen und das schöne schwarze Haar.

„Oh, Jungfrau Grantner, wer spricht so trübselig und bist die schönste Jungfrau in Gebweiler. So du willst, Edula, magst du doch jeden Tag einen guten und reichen Ehegatten haben. Es warben doch schon so viele um deine Hand, aber du hast sie ja nimmer gewollt."

(Forts. folgt.)

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 10. April. 6.15: Morgengymnastik I. — 6.45 Von Stuttgart: Morgengymnastik II. — 12.30: Schallplattenkonzert: Russisches Unterhaltungskonzert. — 13.30 (1.30): Werbekonzert. — 15—15.50 (3—3.50): Jugendstunde: „Den ABC-Schützen". — (4) Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): Zeitfragen. — 18.35 (6.35): „Warum fallen die Preise?" — 19.05 (7.05: Französischer Sprachunterricht. — 19.30 (7.30): Sarland II: „Ein untergehendes Dorf". — 20 (8): Aus dem großen Saal des Saalbaues Frankfurt a. M.: 4. Volks-Sinfonie-Konzert. — 21.30 (9.30): Zeitberichte. — 22.10 (10.10): Nachrichten. — 22.30 (10.30) Von Stuttgart: Romantik zur Laute.

Eine fast neue, wenig gebrauchte und gut erhaltene

Nähmaschine

ist billig abzugeben.

Angebote unter **F. M.** an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich für sofort ein gesundes, erfahrenes

Mädchen

mit guten Kochkenntnissen.

Frau R.-A. Meier, Laasphe.

Achtung! **Achtung!**

Komme **Freitag** nach Laasphe.
Süße Apfelsinen 15 Stck. 1.—, **Rote Aepfel** 5 Pfd. 1.—, **Prachtvoller Blumenkohl, Rote Speise-Möhren** 10 Pfd. 1.—, **Prokener Speise-Zwiebel** 10 Pfd. 50 Pfg., **Schwarzwurzeln** Pfd. 30 Pfg., **Rotkohl, Weißkohl** und **Wirsing,** eine Gelegenheit Pfd. nur 15 Pfg. Alles andere billig, billig!

Hermann Bröhl, Elberfeld.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

Mittwoch abend Passionsandacht in Laasphe: P. von der Nahmer.
Donnerstag abend Passionsandacht in Niederlaasphe: P. Heynen.